

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 21, 2 Samuel 11

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 21, 2. Samuel 11. Oh, welch ein verworrenes Netz wir weben! Macht vergiftet das Gewissen.

Wir sind nun bei 2. Samuel, Kapitel 11, angelangt. Ich habe dieses Kapitel „O, welch ein verworrenes Netz wir weben!“ genannt und den Untertitel „Macht vergiftet das Gewissen“ hinzugefügt. Wir werden hier sehen, dass die auserwählten Diener des Herrn, in diesem Fall David, ihre Sünden nicht vor ihm verbergen können.

Dieses Kapitel birgt noch viele weitere Lehren, die wir im Laufe der Lektüre besprechen werden. Wie wir bereits in 2. Samuel, Kapitel 7, gesehen haben, hat der Herr einen unwiderruflichen Bund mit David geschlossen – ein Versprechen, das David und seine Dynastie betrifft. Selbst wenn einer von Davids Nachkommen dem Herrn ungehorsam ist oder gegen ihn rebelliert, wird der Herr gezwungen sein, diesen Einzelnen zu züchtigen. Doch der Herr wird David und seine Dynastie niemals so verstoßen, wie er es mit Saul getan hat.

David hat also diese Verheißung erhalten, und in 2. Samuel 8–10, das wir in der letzten Lektion besprochen haben, sehen wir, wie David die Grenzen Israels sichert und ein Königreich errichtet. Er unterwirft die umliegenden Völker und schließt Verträge mit ihnen, in denen er der Herr ist und sie seine Untertanen sind und Tribut zahlen müssen. So baut David ein Königreich und ein Reich auf, und der Herr ist mit ihm, und alles sieht gut aus. Doch es gibt ein Muster, das wir nicht vergessen dürfen.

Wenn wir zu 2. Samuel zurückkehren, erinnern wir uns an Kapitel 3, Vers 1, wo wir lesen, dass David immer mächtiger wurde, während das Haus Saul an Macht verlor. Zu dieser Zeit herrschte David über Juda im Süden, und im Norden bestand das Königreich Sauls durch seinen Sohn noch fort. Doch Davids Macht wuchs, und das Haus Saul wurde schwächer. Dann unterbricht der Autor und liefert uns, was ich als Haremsbericht bezeichne, und wir erfahren, dass David nun plötzlich mehr als zwei Frauen hatte.

Er hat sechs. Die Geschichte geht weiter, und in Kapitel 5 lesen wir, dass Davids Macht wuchs, als Gott ihn stärkte, und so hatte David Erfolg. Zu diesem Zeitpunkt hatte ihn ganz Israel als König anerkannt.

Er herrscht nun über ein geeintes Volk, und siehe da, im 2. Buch Samuel, Kapitel 5, Verse 13 bis 16, finden wir einen weiteren Bericht über einen Harem, und David nimmt immer mehr Frauen. Wir argumentieren, dass dies gegen die deuteronomische Vorschrift verstößt, dass der König von Israel nicht viele Frauen haben soll. Die Sorge im Deuteronomium ist, ob man heiratet

Fremde Frauen werden dein Herz vom Herrn abwenden, und du wirst ein Götzendiener werden.

Genau das passiert später mit Salomo. Das geschah bei David nicht.

Wie ich immer sage, heiratete er einheimische Mädchen.

Dennoch ähnelte er immer mehr dem typischen König des Alten Orients, komplett mit Harem. Und natürlich birgt jede dieser vielen Frauen und Söhne von verschiedenen Frauen das Potenzial für Kontroversen, Streitigkeiten und Konflikte am Hof. Genau das wird im Verlauf der Geschichte geschehen.

In den Kapiteln 8 bis 10 des 2. Buches Samuel ist David also sehr erfolgreich. Seine Macht wächst. Er errichtet ein Königreich.

Ich hätte fast einen Bericht über seinen Harem erwartet. Nun ja, streng genommen bekommen wir den nicht. In 2. Samuel 11 lesen wir, wie David eine weitere Frau, Batseba, an seinen Hofstaat aufnahm, und es ist die Geschichte, wie das geschah.

Wir werden sehen, wie David seine Macht missbraucht, und wir werden feststellen, dass er einem dieser altorientalischen Könige sehr ähnlich sieht. Gestern, oder in unserer vorherigen Lektion – für alle, die zuschauen –, begannen wir mit Kapitel 11 und wiesen darauf hin, dass David nach all seinen großen Siegen Joab und das Heer gegen die Ammoniter in den Krieg schickte.

Doch dieses Mal blieb David in Jerusalem. Er scheint also zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen zu sein. Und wir werden sehen, dass er tatsächlich zur falschen Zeit am falschen Ort war.

Beginnen wir also mit Vers 2. Eines Abends stand David von seinem Bett auf und ging auf dem Dach des Palastes umher. Vom Dach aus sah er eine Frau baden.

Und dann verstummt der Erzähler.

In der letzten Stunde haben wir darüber gesprochen, wie eine hebräische Erzählung funktioniert. In einer hebräischen Erzählung gibt es eine Haupthandlung, die typischerweise durch Verbformen vorangetrieben wird, wobei das Verb vor dem Subjekt steht. Manchmal unterbricht der Erzähler den Ablauf, um uns zusätzliche Informationen zu geben.

Aber es ist in der Regel wichtig. Es lenkt die Aufmerksamkeit auf das Gesagte. Und das ist hier der Fall.

Da entwickelt sich eine Geschichte. David stand auf, ging umher und sah dann eine badende Frau. Und dann, offline, hebt der Erzähler, glaube ich, diese Aussage hervor.

Die Frau war sehr schön. David sah also nicht einfach nur eine badende Frau. Er sah eine sehr schöne Frau beim Baden.

Nun, in diesem Vers gibt es einiges, was wir kommentieren müssen. Wenn es heißt, er habe eine Frau gesehen, könnte man das leicht übersehen. Aber literarisch betrachtet: Als zuletzt jemand in der Geschichte – in den Büchern Josua, Richter, Samuel, Könige, den früheren Propheten des Alten Testaments – eine Frau sah, ratet mal, wer das war? Es war Simson.

Im Buch der Richter, Kapitel 14, sah er das Mädchen aus Timnit. Natürlich hatte der Herr da irgendwie seine Finger im Spiel und lenkte die Dinge. Doch dann, in Kapitel 16, sah er eine Philisterprostituierte.

Und er ging zu ihr. Und es gibt keinerlei Anzeichen dafür, dass der Herr dabei im Spiel war. Interessanterweise findet sich am Ende von Kapitel 15 eine Art Zusammenfassung von Samsons Leben, allerdings ohne den Bericht über seinen Tod.

Wir erwarten, dass am Ende einer Ära auf den Tod einer bestimmten Person Bezug genommen wird. Das geschieht aber nicht. Daher fragen wir uns, wo die strukturellen Ursachen liegen.

Und dann lesen wir in Kapitel 16, dass Simson eine Prostituierte aufsuchte. Nun, wie Sie aus der Weisheitsliteratur, insbesondere aus den Sprüchen, wissen, gelten Prostituierte als Tor zum Tod. Und so finden wir in Richter 16 einen Bericht über Simsons Tod.

Und so sah er eine Frau. Und das führte zu seinem Tod. Und nun ist David die nächste Figur in der größeren Geschichte, die eine Frau sieht.

Und das wird in vielerlei Hinsicht zu seinem Untergang führen. Gottes Gnade wird David und sein Königtum bewahren, denn Gott hat es verheißen. Dennoch wird Davids Geschichte von nun an in vielerlei Hinsicht eine Tragödie sein.

Und da ist noch etwas anderes. Schon früher in der Geschichte, in 1. Samuel 17, als David auf dem Schlachtfeld gegen den Riesen Goliath antrat, wurde er gewissermaßen in die Rolle eines neuen Josua und Kaleb gedrängt. Erinnern Sie sich? Als die Israeliten das Land einnahmen, waren Josua und Kaleb Männer von tiefem Glauben.

Sie waren die einzigen Kundschafter, die sagten: „Wir können das schaffen.“ Die anderen israelitischen Kundschafter sagten: „Nein, nein, wir haben Riesen im Land gesehen.“ Josua und Kaleb ließen sich davon nicht beirren.

Tatsächlich führten sie die israelitische Eroberung Israels an. Und sie nahmen sogar Städte ein, in denen Riesen lebten. In vielerlei Hinsicht waren Josua und Kaleb also Riesentöter.

Und genau das war David. Als David also in 1 Samuel 17 auftaucht, ist er der neue Josua-Kaleb. Und das ist etwas sehr Positives.

Doch wenn wir die vorgefassten Meinungen und Urteile im Kopf haben, dann wird David, der neue Josua-Kaleb, tragischerweise zum neuen Simson, wenn wir hier lesen, dass er eine Frau sah. Und das ist nicht gut. Simsons Geschichte endet tragisch.

Wir lasen auch, dass die Frau sehr schön war. Die hier verwendete Sprache spiegelt gewissermaßen die Beschreibung Davids in 1. Samuel 16 wider. Erinnern wir uns: Wir wiesen darauf hin, dass der Herr zu Samuel sagte: „Ich sehe auf das Herz, nicht auf die Augen.“

Aber dennoch, als David in der Geschichte auftaucht, sagt der Erzähler, David sei ein gutaussehender Mann mit schönen Augen, von gutem Aussehen. Und nun wird hier eine Frau auf dieselbe Weise beschrieben. Und ich denke, wir könnten es so ausdrücken.

Davids Blick fiel auf jemanden, der ihm körperlich ebenbürtig war. Er hatte seinen Meister gefunden, sozusagen. Und so stellt sich die Frage: Wird er der Versuchung erliegen, seine nunmehrige Macht als König zu nutzen, um sich zu nehmen, was er begehrt? Es ist nur allzu leicht für Menschen, die von Machtgier getrieben werden und denken: „Das will ich haben, und ich werde es mir nehmen.“

Und hier ist eine Frau, die ihm ebenbürtig ist. Und er begehrt sie natürlich. Deshalb schickte David, wie in Vers 3 beschrieben, jemanden aus, um mehr über sie zu erfahren.

In der Geschichte werden wir sehen, dass David sehr viel senden wird. Er muss nur ein Wort aussprechen. Und er hat die Macht und die Autorität dazu.

Die Leute springen und tun, was er ihnen befiehlt. Er schickte Joab und das Heer gegen die Ammoniter. Und wir werden dieses Verb immer wieder sehen.

Tragischerweise wird er später dorthin geschickt, was zum Untergang seiner Familie führen wird. Unwissentlich wird er seine königliche Macht ausüben, was sich im Rahmen von Gottes Urteil gegen ihn rächen wird. David besitzt also Autorität.

Er hat die Macht. Er schickt jemanden los, um etwas über sie herauszufinden. Er weiß nicht, wer diese Frau ist.

Und der Mann sagte, sie sei Batseba, die Tochter Eliams und die Frau Urias, des Hetiters. Das hätte David stutzig machen müssen. Sie ist die Frau eines anderen.

Später erfahren wir in der Liste der tapferen Krieger, dass Urija einer von Davids Helden war. Er wird als Hethiter bezeichnet, ist also offenbar ein Fremder, der sich den Truppen angeschlossen hat, ähnlich wie David, als er zu den Philistern ging. Nichtsdestotrotz ist Urija einer der bedeutendsten Krieger Israels, und dies ist seine Frau. David hätte es dabei belassen sollen.

Aber das tut er nicht. Im Text steht, David habe Boten geschickt, um sie zu holen. Er übt seine Macht aus. Leistung.

Sie kam zu ihm, und er schlief mit ihr. David schickt also Boten, und der Text lautet wörtlich: „David schickte Boten und nahm sie.“ Das Verb „nahm“ ist bereits aufgetaucht und wird auch weiterhin vorkommen.

Das verdeutlicht Davids Macht. Er sendet, er nimmt. Und vielleicht interessiert Sie die Frage: Was ging ihr durch den Kopf? Hatte sie das Gefühl, sie müsse tun, was der König ihr befahl? Vielleicht.

Manche würden dies als Machtmissbrauch bezeichnen. Der Text liefert uns nicht alle gewünschten Informationen, um alle Details zu verstehen, aber ich denke, der Fokus liegt eher auf David als auf Batseba. Und so sandte David Boten, holte sie, sie kam zu ihm, und er schlief mit ihr.

Er hatte eine Beziehung mit ihr. Und dann gibt es da wieder so einen Offline-Kommentar. Einer dieser Kommentare in Klammern.

Tatsächlich steht es in der NIV-Übersetzung von 2011, aus der ich lese, in Klammern. Sie reinigte sich gerade von ihrer monatlichen Unreinheit. Sie hatte also kurz zuvor ihre Periode gehabt, ihr Menstruationszyklus hatte eingesetzt.

Und so reinigt sie sich davon, und das ist wichtig, denn es zeigt uns, dass, falls sie schwanger werden sollte – sagen wir einfach, sie würde schwanger werden –, raten Sie mal, wer nicht der Vater sein kann? Urija, der Hethiter, befindet sich, wie wir noch erfahren werden, an der Front, wo er als einer von Davids tapferen Männern mit Joab und dem Heer hingehört. David muss ihn zurückbringen. Er war dort unten.

Seine Frau hatte gerade ihre Periode bekommen. Wenn sie also schwanger auftauchte, konnte es nicht Uriah sein. Danach ging sie wieder nach Hause.

Der Autor nutzt also diese Offline-Konstruktionen, um die Spannung in der Geschichte zu erhöhen. David blieb zu Hause, als die Armee in den Krieg zog. Er war auf seinem Dach und sah zufällig eine Frau, und sie war sehr schön.

Die Versuchung hat sich sozusagen in ihrer ganzen Hässlichkeit gezeigt. Und was wird David tun? Er erliegt der Versuchung. Und wir erfahren, dass Bathseba gerade ihre Periode hatte, als er mit ihr schlief.

Und so besteht hier große Gefahr. Wenn sie schwanger würde, würden die Leute Fragen stellen, und David würde ein Problem bekommen. Nun, in Vers fünf wird berichtet, dass die Frau tatsächlich schwanger wurde.

Sie wurde schwanger. Und dann, ironischerweise, schickte sie David eine Nachricht mit den Worten: „Ich bin schwanger.“ Und nun hat David ein Problem.

Er muss herausfinden, wie er dieses Problem lösen kann. Und so entwickelt er einen vernünftigen Plan. Der Plan lautet wie folgt.

Wir nennen es Plan A, weil es nicht funktioniert und wir vor dem Ende der Sache auf Plan B umsteigen müssen. Aber David beschließt: „Ich muss Uriah schnell zurückbringen. Ich muss ihn mit seiner Frau zusammenbringen.“

Er muss mit seiner Frau schlafen. Niemand wird merken, dass sie schwanger ist. Und wenn man es ihr dann ansieht, werden alle denken, Uriah sei der Vater, und wenn Batseba einfach schweigt, wird niemand etwas erfahren.

Das ist also der Plan. Ganz einfach. Wir holen Urija zurück, lassen ihn mit seiner Frau schlafen, und dann werden alle, einschließlich Urija, denken, dass Urija der Vater des Kindes ist.

David ließ Joab ausrichten: „Schick mir Urija, den Hetiter.“ Und Joab schickte ihn zu David. Als Urija zu ihm kam, fragte David ihn, wie es Joab gehe, wie es den Soldaten gehe und wie der Krieg verlaufe.

Urija fragte sich wohl – wir wissen nicht genau, was in dieser Geschichte in ihm vorging. Wie viel wusste er? Hatte er einen Verdacht? Wahrscheinlich fragte er sich aber: Warum muss ich, einer der führenden Soldaten im Heer, als Bote dienen? Jeder hätte diese Nachricht bringen können. Doch dann sagte David zu Urija: „Geh nach Hause und wasch dir die Füße.“

Geh runter und genieße einfach die Gemütlichkeit deines Zuhauses. Und ich denke, das bedeutet auch: Tu, was immer du gerne tust, wenn du zu Hause bist. Entspann dich dort.

So verließ Urija den Palast, und ein Geschenk des Königs wurde ihm nachgeschickt. Doch Urija übernachtete am Eingang des Palastes mit allen Dienern seines Herrn und ging nicht hinunter in sein Haus. Er schlief dort am Eingang des Palastes mit den anderen Dienern und ging nicht zu seiner Frau.

David hatte mit seiner Frau geschlafen, aber das wollte er nicht wieder tun. Und so wollte David wissen, was los war. David wurde darüber informiert. Urija ging nicht nach Hause.

Also fragt er Urija: „Was ist hier los? Kommst du nicht gerade von einem Feldzug? Warum bist du nicht nach Hause gegangen? Vermisst du denn nicht deine Frau? Du solltest hinuntergehen und die Annehmlichkeiten deines Zuhauses genießen, einschließlich deiner Frau.“ Urija antwortet David, und das ist zu diesem Zeitpunkt eine ziemliche Zurechtweisung für den König.

Das ist eine ordentliche Rüge.

Die Bundeslade, Israel und Juda wohnen in Zelten, und mein Heerführer Joab und die Männer meines Herrn lagern im offenen Feld. Wie könnte ich da nach Hause gehen, essen und trinken und mit meiner Frau schlafen? So wahr du lebst, ich werde so etwas nicht tun.

Er stellt sich gegen den König.

Diese Worte verurteilen David in mehrfacher Hinsicht. Urija widersetzt sich zwar dem Befehl des Königs, doch seine Verteidigung erinnert daran, dass die Treue zum Herrn und seiner Sache selbst über der königlichen Autorität steht. Es ist, als ob Urija sagen würde: „Ich werde nicht tun, was du mir sagst.“

Es ist mir egal, ob du der König bist. Es ist nicht richtig von mir, das zu tun. Und während Urija es für falsch hielt, mit seiner eigenen Frau zu schlafen, während das Heer gegen die Ammoniter kämpfte, hatte David keinerlei Skrupel.

Tatsächlich hatte er bereits mit der Frau eines anderen Mannes geschlafen. Das ist also eine ziemliche Demütigung für David. Und vielleicht klang in seiner Frage sogar mit: Warum bist du nicht da unten? Du bist doch der König.

Da sagte David zu ihm: „Bleib noch einen Tag hier, morgen schicke ich dich zurück.“ So blieb Urija diesen und den folgenden Tag in Jerusalem. Auf Davids Einladung hin aß und trank er wieder mit ihm.

Und diesmal, David, handelt es sich um Plan A, Teil zwei. Plan A, Teil eins, bestand lediglich darin, ihm die Erlaubnis zu geben, hinunterzugehen und die Nacht bei seiner Frau zu verbringen. Das wird er sicherlich tun.

Das würde jeder Mann tun. Nein, nun ja, Uriah ist nicht irgendein Mann. Plan A, Teil zwei, ist also: Machen wir ihn betrunken.

Und er wird nicht mehr die volle Kontrolle über seinen Willen und seine Sinne haben. Und wenn er betrunken ist, will er bei seiner Frau sein. Also macht David ihn betrunken.

Man kann es sich richtig vorstellen. Komm schon, Urija, nimm noch einen. Und am Abend ging Urija hinaus und legte sich auf seine Matte zu den Dienern seines Herrn, um dort zu schlafen.

Er ging nicht nach Hause. Selbst im betrunkenen Zustand, wenn er nicht mehr ganz bei Sinnen ist, weigert er sich, zu seiner Frau zu gehen. David hat also wirklich ein Problem.

Plan A hatte in keiner seiner Varianten funktioniert. Daher beschloss David, dass er nun etwas Verzweifelteres unternehmen müsse. Am nächsten Morgen schrieb er einen Brief an Joab und gab ihn Urija mit.

David sendet also wieder einmal einen Boten. Er übt seine Autorität aus. Und in diesem speziellen Fall wird er Urija wahrscheinlich ein versiegeltes Dokument übergeben, das Urijas Todesurteil enthält.

Aber er vertraut diesem Kerl so sehr, dass er weiß, dass er es nicht lesen wird. Er weiß, dass er es nicht lesen wird. Und so übergibt er es Urija, und Urija überbringt Joab den Befehl zu seinem eigenen Tod.

Er ahnt es nicht. Und David schreibt darin: „Stellt Urija an die vorderste Front, wo der Kampf am heftigsten tobt. Dann zieht euch von ihm zurück, damit er getroffen wird und stirbt.“

Joabs Plan sieht also vor, dass Urija an vorderster Front gegen die ammonitische Stadt antritt. Danach ziehen sich alle zurück, sodass er isoliert ist und in der Unterzahl leicht zu besiegen wäre. Eigentlich ist das ein absurder Plan.

Und das zeigt, dass Menschen in Panik manchmal einfach nicht klar denken. Ich meine, wie soll man das denn bitte tun? Was soll man denn machen?

Flüstere es allen Soldaten zu, und auf das Signal hin ziehen sich alle zurück. Aber sag es Urija nicht.

Das wird einfach nicht funktionieren. Und Joab würde sich selbst verdächtigen, wenn er versuchen würde, die Truppen dazu anzustiften. Es wäre offensichtlich, dass er versucht, Urija töten zu lassen.

David's Plan ist also nicht wirklich durchdacht. Er ist in Panik, aber Joab ist ziemlich klar, was David will. Aus welchem Grund auch immer, David will Urija tot sehen.

Da David diese Sprache tatsächlich verwendet, wird er fallen und sterben. Hier kommen zwei verschiedene hebräische Wörter vor: nachah und mut. Diese Wörter sind schon zuvor gemeinsam aufgetaucht.

Bereits in 1 Samuel 17 verwendete David diese Worte, als er beschrieb, wie er die Raubtiere getötet hatte, die die Schafe bedrohten. Er hatte sie geschlagen und getötet.

Und er sagte, er würde dasselbe mit Goliath machen, und das tat er auch.

In 1 Samuel 17. In 2 Samuel 10,18 erschlug und tötete David Schobach, den aramäischen General. Diese Wortkombination wurde also schon zuvor für David als ... verwendet.

Krieger, und wie er seine Feinde und diejenigen, die ihn bedrohten, niedergerungen und getötet hat.

Aber jetzt fordert er Joab auf, dasselbe mit Urija zu tun. Das ist ein gewaltiger Gegensatz. Nun ja, diese Wortkombination wurde auch an anderen Stellen verwendet.

Zuvor in 2 Samuel 3 erstach Joab den unschuldigen Abner. Tatsächlich bedeutet das hebräische Wort für niedergeschlagen, nachah. Und Abner starb, hebräisches Wort für mut.

Diese Wortkombination wurde also verwendet, als Joab Abner ermordete. Und sie wird auch für die Attentäter benutzt. Erinnert euch an die Attentäter, die sich einschlichen und Sauls Sohn, den unschuldigen Isch-Boschet, töteten.

David sagte, ihr hättet einen unschuldigen Mann in seinem Bett getötet. Sie erstachen ihn, sie schlugen ihn, nachah, und töteten, mut, den unschuldigen Ish-bosheth. David erscheint hier also im Gegensatz zu dem David, den wir zuvor gesehen haben, der seine Feinde und die Feinde des Herrn schlägt und tötet.

Und er ähnelt immer mehr diesen Mördern, einschließlich Joab, und diesen Benjaminern, die unschuldige Menschen niedermetzten und töteten. Das verheißt nichts Gutes für David in diesem Fall. Er wird nun mit einigen Übeltätern aus dem früheren Verlauf der Geschichte in einen Topf geworfen.

Und das ist nicht der David, den wir so lieben gelernt haben, der die Schlachten des Herrn schlägt. Nein, er plant hier einen Mord. Während Joab die Stadt belagerte (Vers 16), wusste er, was David wollte.

Aus welchem Grund auch immer, David will Urija tot sehen. Joab erkennt wohl, dass er es nicht so machen kann, wie David es vorgeschlagen hat. Also ziehen wir einfach los, und alle weichen zurück.

Wie sollten wir das bloß anstellen? Also, ich musste Urija einfach an die Front schicken, wo er die stärksten Verteidiger vermutete. Und als die Männer der Stadt gegen Joab kämpften, kam es zu diesem Angriff, bei dem einige Männer aus Davids Heer fielen. Auch Urija, der Hetiter, starb.

Mission erfüllt. Doch dabei mussten andere Männer sterben. Und so denkt Joab.

Nun, ich muss den Willen des Königs erfüllen. Das wird uns einige Kollateralschäden kosten. Aber ich werde Davids Willen vollbringen.

Joab wollte David nun darüber informieren. Deshalb sandte er David in Vers 18 einen ausführlichen Bericht über die Schlacht und gab dem Boten entsprechende Anweisungen.

Und man muss sich fragen, was dem Boten wohl durch den Kopf ging, als er versuchte, all das zusammenzutragen. Er weist den Boten jedoch an: „Wenn du dem König den Bericht über die Schlacht gegeben hast, könnte der Zorn des Königs aufflammen und er könnte dich befragen.“ Offenbar wird Urija in diesem Schlachtbericht an dieser Stelle nicht erwähnt. Und ich denke, Joab hofft, dass David die Feinheiten erkennt und zwischen den Zeilen liest. und erkennen, dass Urija erledigt wurde, denn im Schlachtbericht ist vermerkt, dass die israelitische Armee bis an die Mauer vorrückte und dort eine Niederlage erlitt.

Der König könnte wütend werden, wenn er diesen Bericht hört, denn er denkt über die Schlachtstrategie nach. Joab ist sich nicht sicher. Und er wird dich vielleicht fragen: „Warum bist du so nah an die Stadt herangekommen, um zu kämpfen? Wusstest du nicht, dass sie Pfeile von der Mauer schießen würden? Wer hat Abimelech, den Sohn Jerubbeschets, getötet?“ Er spricht von Abimelech aus dem 9. Kapitel des Buches der Richter, der der Stadt, die er belagerte, zu nahe gekommen war.

Und wie David sich erinnert, ließ nicht eine Frau einen Mühlstein von der Mauer auf ihn fallen, sodass er in Tbebez starb? Erinnerst du dich nicht an die Geschichte, die in unserer Überlieferung steht, was mit Abimelech geschah? Das ist keine gute Strategie. Warum bist du so nah an die Mauer herangekommen? Wenn er dich das fragt, dann sag ihm außerdem, dass dein Diener Urija, der Hetiter, tot ist. Es scheint also, dass Joab hier Bericht erstattet und hofft, dass David, angesichts dessen, was er ihm aufgetragen hat, zwischen den Zeilen liest und erkennt, dass die Mission erfüllt wurde.

Doch Joab ist sich nicht sicher. Er denkt: David, der Militär, der Stratege, könnte wütend werden. Und er könnte unsere Strategie infrage stellen.

Doch genau diese Strategie war nötig, um Urija aus dem Weg zu räumen. Und er hofft, dass David das erkennt. Sollte er es aber nicht tun und wütend werden, sagt er dem Boten: „Sag einfach: Außerdem ist dein Diener Urija, der Hetiter, tot.“

Wenn ich der Bote wäre, würde ich mir denken: Was soll das bringen? Wenn er wütend ist, wird der Tod Urias alles nur noch schlimmer machen. Er hat einen seiner besten Soldaten verloren. Der Bote muss also innerlich zerrissen sein und sich fragen: Ich verstehe das alles nicht.

Es ist also interessant, was der Bote tut. Er machte sich auf den Weg. Und als er ankam, berichtete er David alles, was Joab ihm aufgetragen hatte.

Der Bote berichtete David: „Die Männer überwältigten uns und griffen uns im Freien an. Wir aber trieben sie bis zum Stadttor zurück und zogen uns dann wieder in die Stadt zurück.“

Da beschossen die Bogenschützen von der Mauer aus deine Diener. Und einige von den Männern des Königs starben. Und der Bote wartete nicht, bis David zornig wurde.

Denk daran, Joab sagte, er könnte zornig werden, wenn er auf seine Antwort wartet. Und wenn seine Antwort negativ ausfällt, soll er ihm von Urija berichten. Doch stattdessen sagt der Bote: „Dein Diener Urija, der Hetiter, ist tot.“

Er will sich nicht mit einem toten König anlegen. Joab glaubt wohl, dass ihn das beruhigen wird. Das scheint er zumindest anzudeuten.

Ich werde das gleich in den Bericht aufnehmen. Es läuft also nicht so, wie Joab es sich vorgestellt hat. Ich glaube nicht, dass Joab idealerweise wollte, dass Urias Name erwähnt wird.

Er wollte damit überhaupt nichts zu tun haben. Aber stattdessen ist er es. David erzählt dem Bote.

Wir fragen uns also, ob David deswegen wütend wird? David sagte dem Boten, er solle Joab Folgendes ausrichten: „Lass dich davon nicht aufregen.“ So lautet die Übersetzung in der Neuen Internationalen Version (NIV).

Es geht darum, dass es in deinen Augen nicht böse sein soll. Lass es in deinen Augen nicht böse sein. Lass dich davon nicht beunruhigen.

Das Schwert verschlingt den einen wie den anderen. Daher ist der Tod Urias im Bericht enthalten, und David versucht ihn hier nur zu vertuschen. Er versucht, Joab zu trösten.

So sieht es aus. Ja, es ist schrecklich, einen so großartigen Krieger wie Uriah zu verlieren, aber so etwas passiert im Kampf. Lass dich davon nicht entmutigen.

Das Schwert verschlingt den einen wie den anderen. So ist es nun mal. Greif die Stadt an und vernichte sie.

Sag dies, um Joab Mut zuzusprechen. Als Urias Frau vom Tod ihres Mannes erfuhr, trauerte sie um ihn. Und nachdem ihre Trauerzeit vorüber war – und ich glaube nicht, dass es lange gedauert hat –, ließ David sie zu sich holen, und sie wurde seine Frau und gebär ihm einen Sohn.

Und vielleicht denken Sie jetzt: Das war eine nette Geste von David. Schließlich ist sie seinetwegen Witwe. Und so nimmt er sie zur Frau und integriert sie in seinen Harem am Königshof.

Nein, nein, nein. Ich glaube nicht, dass wir das so sehen sollten. David versucht, seine Spuren zu verwischen.

Dies ist der letzte Schritt von Plan B. Der erste Schritt ist, Urija loszuwerden. Tote verraten nichts. Und der zweite Schritt ist, die Frau zu heiraten.

Und jeder mag denken, dass sie gleich nach der Hochzeit, in der Hochzeitsnacht, schwanger wurde. Manche, die besonders genau hinschauen, halten das vielleicht für eine Frühgeburt. Aber David scheint es trotzdem geschafft zu haben.

Beachten Sie aber die letzte Aussage in Vers 27. Doch was David getan hatte, missfiel dem Herrn. Es missfiel ihm.

Und tatsächlich besagt der Text, dass das, was David getan hatte, in den Augen des Herrn böse war. Das widerspricht also dem, was David Joab gesagt hatte: „Lass diese Tat nicht böse sein.“
deine Augen.

Mach dir nichts draus. Das ist nur Kollateralschaden. Sowas passiert.

Lasst euch nicht entmutigen. Greift weiter an. Wir werden manchmal Krieger verlieren, sogar gute wie Uriah.

Das liegt einfach in der Natur des Krieges. Doch dann erfahren wir, dass Davids Handeln in den Augen des Herrn böse war. Und damit werden wir auf den nächsten Abschnitt dieser Erzählung vorbereitet.

Wenn man es also betrachtet, was hat David hier getan? Er hat das siebte und zehnte Gebot gebrochen. Er hat Ehebruch mit der Frau eines anderen Mannes begangen. Er hat die Frau eines anderen Mannes begehrt.

Und dann, in seinem Versuch, seine Spuren zu verwischen, hat er das sechste Gebot (Mord) und das achte (Diebstahl) gebrochen. Er hat also das Gesetz des Mose verletzt und ist in dieser Hinsicht tatsächlich eines Kapitalverbrechens schuldig. Obwohl der Herr ihm dieses bedingungslose und unwiderrufliche Versprechen gegeben hat, was bedeutet das? Nun, der Herr sagte auch in 2. Samuel 7, als er über Davids Nachkommen sprach, seinen Nachfolger, der ihm folgen würde: „Wenn er mir nicht gehorcht, werde ich gezwungen sein, ihn mit der Rute von Menschen streng zu züchtigen.“

Aber ich werde die Beziehung niemals so abbrechen wie die zu Saul. Wir können also davon ausgehen, dass David hier einen sehr, sehr hohen Preis zahlen muss. Ich denke, wir lernen hier auch einige Wahrheiten.

Davids Geschichte verdeutlicht einiges. Viele sehen sie als eine Geschichte über Lust und sexuelle Sünde, und das ist sie auch. Aber sie birgt noch mehr in sich.

Das ist eine recht oberflächliche Interpretation der Geschichte. Sie birgt mehr in sich. Sie lehrt uns viel über die gefallene menschliche Natur.

Und es erinnert uns an einige Wahrheiten über Gott. Hier sind also ein paar theologische Wahrheiten, die wir meiner Meinung nach in dieser Geschichte erkennen und die wir auch an anderen Stellen in der Heiligen Schrift wiederfinden werden. Die gefallene menschliche Natur, die sündige menschliche Natur, ist von Grund auf fehlerhaft und zu den abscheulichsten Verbrechen fähig.

Manchmal überraschen einen Menschen. Man sieht jemanden und denkt: „Das ist ein netter Mensch.“ Und dann tut er etwas, das einen völlig schockiert.

Nach seiner Thronbesteigung in Israel war David größtenteils ein Vorbild an Frömmigkeit und Gottesfurcht. Wie wir bereits erfahren haben, hatte er ein Herz für Gott. Und als Gott in Davids Herz blickte, sprach er: „Er ist derjenige, den ich will.“

Schaut euch all die wunderbaren Psalmen an, die er geschrieben hat, in denen seine tiefe Liebe zu Gott zum Ausdruck kommt. Doch was geschah schließlich? David wurde König, und diese königliche Macht wurde ihm zum Verhängnis. Und wir sehen, wie sich das entwickelt.

Und deshalb denke ich, dass diese Berichte über seinen Harem negativ zu interpretieren sind. Er ähnelt immer mehr dem typischen altorientalischen König, der Macht besaß. Und diese Macht hat ihn überwältigt.

Und letztendlich lassen uns sowohl seine Erfolge als auch seine Misserfolge nach einem gottesfürchtigen Anführer sehnen. David ist im Idealfall nicht dieser. Die Geschichte erinnert uns auch an eine zweite Wahrheit.

Gott ist allwissend. Er sieht alles, was die Menschen tun, und beurteilt das Gesehene moralisch. In Psalm 11 lesen wir, wie Gott alles sieht, was geschieht.

Er duldet oft böse Taten, billigt sie aber nicht und hält Übeltäter für ihr Verhalten zur Rechenschaft; David wird das noch erfahren. Man könnte es also vielleicht so ausdrücken: Macht kann ein Nährboden für Sünde sein.

Und die Sünde, einmal in uns angelegt, kann diejenigen verzehren, die sie zu vertuschen versuchen. Es ist also im Kern eine Geschichte über Macht und darüber, wie Macht und Gier den Einzelnen korrumpieren können. Und manchmal nimmt diese Verderbnis aufgrund unserer Natur eine sexuelle Form an.

Im Kern geht es aber um Machtmissbrauch. Und wir erkennen hier auch, dass wir unsere Sünden nicht vor Gott verbergen können. Er sieht uns und wird uns für unser Verhalten zur Rechenschaft ziehen.

In unserer nächsten Lektion werden wir uns mit den Folgen dieses Ereignisses im 2. Buch Samuel, Kapitel 12, beschäftigen.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 21, 2. Samuel 11. Oh, welch ein verworrenes Netz wir weben! Macht vergiftet das Gewissen.